

RP Du
19.09.08

Erstklassig philharmonisch

VON INGO HODDICK



Solist im zweiten Philharmonischen Konzert war der **Ausnahmegeiger Giuliano Carmignola**, der sich vorzüglich ins Orchester einfügte. FOTO: DU.PHIL.

Man kann es so sagen: Das zweite Philharmonische Konzert jetzt war eines der besten, ausgewogensten, sinnlichsten, am wärmsten und weichsten klingenden, kurz: im besten Sinne romantischsten, das die Duisburger Philharmoniker in der letzten Zeit gespielt haben.

Man kann es auch so sagen: Generalmusikdirektor Jonathan Dartington hatte ein kluges und dankbares Programm mit vielfältigen Querbezügen rund um den Begriff „Genie“ zusammengestellt und dirigierte mit viel Feuer und Umsicht ein bestens aufgelegtes Orchester.

Das begann mit der Konzertouvertüre „Le Carnaval Romain“ op. 9 von Hector Berlioz, ursprünglich die Einleitung zum dritten Akt seiner damals zunächst durchgefallenen Meisteroper „Benvenuto Cellini“. Die Duisburger Aufführung hatte trotz starker Streicherbesetzung durchsichtigen Schwung, in

dem elegischen Mittelteil konnte man wieder einmal die Englischhorn-Zaubertöne von Dalia El Guindi bestaunen.

Solist im einzigen Violinkonzert von Robert Schumann war der Ausnahmegeiger Giuliano Carmignola. In der Mercatorhalle im CityPalais überraschte, dass er seine Interpretation nicht stärker historisch informiert anlegte und sich quasi widerstandslos in die philharmonische Watte packen ließ.

Immerhin setzte er das Vibrato immer erst nach der Einschwingphase des jeweiligen Tones an, immerhin beglückte seine äußerst sprechend klare Artikulation, immerhin zeigte zumindest sein geradezu kammermusikalisches Zusammenspiel mit dem Orchester, dass seine „Hausgötter“ sonst eher Antonio Vivaldi oder Wolfgang Amadeus Mozart heißen.

Auf diese Weise wirkte das früher oft unterschätzte späte Schumann-Konzert absolut überzeugend. Sehr

sensibel ist die sinfonische Dichtung „Mona Lisa Gioconda“ op. 31, welche Ludomir Rózycki (1884-1953) in jenem Jahr 1911 komponierte, in dem das berühmte Gemälde von Leonardo da Vinci aus dem Pariser Louvre gestohlen worden war. Die Philharmoniker und ihr GMD bewiesen hier, dass sie sich auch sehr schön auf verträumte Ruhe konzentrieren können.

International weitaus bekannter als Rózycki ist sein zwei Jahre älterer Warschauer Studienkollege Karol Szymanowski, und so geriet dessen ekstatische Meister-Sinfonie Nr. 3 op. 27 „Das Lied der Nacht“ (1914-16) zum Höhepunkt dieses Philharmonischen Konzerts. In den kontrollierten Klanggrausch fügten sich der Rheinopern-Tenor Steven Harrison und nicht zuletzt der von Marcus Strümpe einstudierte „philharmonische chor duisburg“ in polnischer Sprache nahtlos ein. Ein Ereignis.